

Nassauer Anzeiger



Ämtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:

Vierteljahr 1,20 Mk. ohne Bringerlohn.
Erscheint dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Anzeigenpreis:

Die einspaltige Borgiszeile 15 Pfg.
Die doppelspaltige Reklamezeile 50 Pfg.

Filialen in Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Obernhof, Attenhausen, Schweighausen, Weinähr, Elisenhütte und Homburg.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Samstags: Abwechselnd „Unser Hausfreund“ und „Ratgeber für Feld und Haus“.

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 116.

Druck und Verlag:
Buchdr. Heinz Müller, Nassau (Lahn).

Donnerstag, 1. Oktober 1914.

Verantwortung:
Heinrich Müller, Nassau (Lahn).

37. Jahrg.

Am 1. Oktober 1914
beginnt das vierte Quartal des

„Nassauer Anzeigers“

mit den Wochenbeilagen, abwechselnd:
„Unser Hausfreund“ und „Ratgeber für Feld
und Haus“. Wer über die Ereignisse auf
den Kriegsschauplätzen die amtlichen Nach-
richten lesen und sich über die wichtigsten
Vorgänge, sowie über die vom Königl.
Landratsamt Diez veröffentlichte

Verlustliste aus dem Unterlahnkreis

zuverlässig unterrichten will, möge sofort
den „Nassauer Anzeiger“ bestellen.
Durch den Bezug der

amtlichen telegraphischen Berichte vom Wolffischen Büro

haben wir für schnellste Berichterstattung
Sorge getragen. Bestellungen für die
Monate Oktober, November und Dezember
werden jederzeit angenommen: in der
Geschäftsstelle in Nassau, bei unseren
Agenturen auf dem Lande und bei allen
Postanstalten und Briefträgern. ::

Der Bezugspreis für das Vierteljahr

beträgt nur 1,44 Mark. Probeblätter
zur Verfügung.

Der Völkerkrieg.

Die Steinbrüche von Compiègne.

London, 26. September. (Tel. Rtr. Frkst.) Eine
interessante Beschreibung von der festen Stellung der Deut-
schen in den Steinbrüchen bei Compiègne gibt der Kriegs-
korrespondent Magwell im „Daily Telegraph“. Diese Brüche
geben die weißen harten Steine, welche zu wichtigen Bauten
verwendet werden, und gehören meist deutschen Unternehm-
ungen. Die ausgebrochenen Gänge und Höhlen dienen als
Forts und verstärken gewaltig die deutsche Linie. Sie können
mit einer von verschanzten Lagern flankierten Festung ver-
glichen werden, ohne die Einschränkungen und Engen solcher
Bauwerke. Sie dehnen sich viele Kilometer weit aus. Die
steifen harten Steinblöcke sind so ausgehöhlet, daß an der
Oberfläche lange starke Wälle entstanden sind. Die französi-
schen und englischen Ingenieure hätten keine furchtbarer
Schwierigkeiten für die schweren Batterien und Maschinengewehre
haben können als die, welche der Feind hier einnimmt. Sie
im Sturm zu nehmen ist unmöglich. Sie zu beschießen wäre
ein reiner Zeitverlust; selbst die stärksten Explosivgranaten der
schweren Geschütze bleiben hier ohne Wirkung.

Bühnensterne.

Kriminalroman von M. Kossat.

27

Sie hatte seit dem gestrigen Abend so viel und mit so herz-
licher Teilnahme an das unglückliche Kind gedacht, daß
ihnen das Anliegen ihr in diesem Augenblick fast wie ein
Wort des Himmels vorkam.

„Ich soll das Mädchen besuchen?“ fragte sie. „Aber zu
welchem Zweck?“

„Ich meine, daß von der Kleinen doch etwas über Olfers
Bergangenheit zu erfahren sein müßte. Wer kann wissen, ob
sie nicht im Besitz eines für die Aufklärung der Sache wich-
tigen Geheimnisses ist, ohne selbst eine Ahnung davon zu ha-
ben? Ich sehe voraus, daß die gnädige Frau sich genügend
für Olfers interessiert, um zu seiner Entlastung beitragen zu
können.“

Wenn es in meiner Macht liegt, einem Unschuldigen zu
seiner Freiheit zu verhelfen, ihn von einem falschen Verdacht
zu befreien, so werde ich das natürlich in jedem Falle tun.“

„Gut, die junge Frau fühlt.“

„Diese Frau will nicht zuge-
ben, daß der hübsche Italiener ihr gefällt. Aber wenn dem
so wäre, würde sie nicht so energisch in Heilmann ge-
gangen sein, die Nichtigkeit ihres Alibibeweises festzustellen.“

„Laut aber sagte er: „Gewiß, gewiß, das ist ja
unmöglich“, und da die gnädige Frau Olfers nun ein-
mal für unerschütterlich hält, so werden Sie auch meine Bitte
zurückweisen. Also, um auf unsere Sache zurückzukom-
men, möchte ich mir zuerst erlauben, der gnädigen Frau einige
Anmerkungen zu machen. Das hauptsächlichste Belastungs-
moment gegen Olfers besteht, nachdem die Geschichte mit dem
Kaufmann verfallen ist, in dem Brief, der in der
Verwahrung des Grafen Welschhofen gefunden ist und
in dem er erfahren hat, daß der Graf Olfers überhaupt nicht
kennt, ebenso spricht alles dafür, daß die Be-
schuldigung des Olfers zu Unita Brusio längst aufgehört ha-
ben sollte. Wie also sollte Olfers dazu gekommen sein, jenen
Brief an den Grafen zu schreiben? Man nimmt an, daß
er in wahnsinniger Eifersucht auf Welschhofen getan hat,

Die Kathedrale von Reims.

Mailand, 27. September. (Tel. Rtr. Frkst.) Ein
Redakteur des „Corriere della Sera“ gibt aus Reims eine
Einselne gehende Beschreibung der Beschädigungen der
Kathedrale, aus der wiederum die arge Uebertreibung der
ersten französischen Berichte hervorgeht. Auf den ersten Blick
erscheint das Bauwerk unbeschädigt; erst bei näherem Zusehen
entdeckte man starke Schäden. Am meisten habe die linke
Seite der Fassade gelitten, teils durch Geschosswirkung,
teils infolge des Brandes des Gerüstes. Zwei Giebelfelder
mit zwei Heiligenfiguren seien herabgestürzt, das Kreuzfeld
des linken Portals zerbrochen und alle Tiefreliefs heruntergefallen;
überhaupt seien auf der linken Seite fast alle Statuen geköpft.
Auf der rechten Seite sei eine Fassade abgebrochen; die Sta-
tuen seien hier leicht beschädigt, die schwere Zentralfassade,
die Portalrose und die Kirchenfenster dagegen
unbeschädigt. An den Seitenmauern seien die Schäden ganz
geringfügig.

Die übrige Stadt hat nach dieser Darstellung schwer ge-
litten. Der erzbischöfliche Palast mit dem Saal, in dem die
Könige von Frankreich nach ihrer Krönung die Großwürden-
träger zu empfangen pflegten, sei niedergebrannt. Ganze
Stadtteile seien zerstört, manche Häuser, die gar nicht getroffen
wurden, in sich zusammengefallen. Die Feuerwehr geht her-
um, um die rauchenden Trümmer zu löschen. Viele Straßen
seien wegen Einsturzgefahr gesperrt. Das Pflaster in den
Straßen zeige eine gelbliche Farbe infolge des Salpeterge-
halts der geplatzten Artilleriegewehre. Fünfhundert Einwohner
sollen in Kellern von Privathäusern ersticht sein, weil sie, als
über ihnen Feuer ausbrach, den Ausgang versperrt fanden;
dagegen befanden sich die Flüchtlinge in den großen Cham-
pagnerkellereien wohl. Als die Beschädigung begann, wollte
das Volk die in der Kathedrale liegenden deutschen Verwun-
deten umbringen, wurde aber daran durch Priester gehindert.
Die Kathedrale wird jetzt von Soldaten bewacht, damit nie-
mand die herabgefallenen Stücke entwerde. Auch das Stadt-
theater wurde durch Geschosse beschädigt.

Erbitterte Kämpfe.

Paris, 27. Sept. (Tel. Rtr. Frkst.) Ein in Paris am
26. Sept. nachmittags 3 Uhr ausgegebenes Bulletin befragt:
Auf unserem linken Flügel, zwischen der Somme und der
Oise, dauert die Schlacht aufs heftigste fort. Zwischen Soissons
und Reims ist keine Veränderung von Bedeutung ein-
getreten. Im Zentrum, zwischen Reims und Verdun ist die
Lage unverändert. (Der Fall eines Forts bei Verdun wird
vom Bulletin verschwiegen.) In Lothringen und in den
Vogesen scheinen die deutschen Kräfte vermindert worden zu
sein.

Paris, 27. Sept. (Tel. Rtr. Frkst.) Das in der ver-
gangenen Nacht um 11 Uhr ausgegebene Bulletin befragt:
Der Feind griff auf der ganzen Front an. An der oberen
Maas ist die Lage unverändert.

Wenn die Schlacht vorüber ist, wird die Welt staunend
von einer Erbitterung hören, wie sie noch nie dagewesen ist.
Schon in den ersten Kampftagen, als die Bulletins nur nackte
Tatsachen meldeten, ohne von der Hitze des Kampfes zu
sprechen, hatte die Schlacht eine unerhörte Erbitterung ange-
nommen. Ein von der Wäse zurückgekehrter Journalist be-
richtet, daß mehrere Tage lang manche Orte täglich bis ein
Duzend mal von beiden Seiten gestürmt und dann wieder

aber ich ziehe ganz andere Schlüsse, nämlich die — aber be-
vor ich spreche, muß die gnädige Frau mir ihr Ehrenwort da-
rauf geben, gegen jedermann über das, was ich Ihnen sage,
zu schweigen.“

„Aber selbstverständlich gebe ich es Ihnen“, versicherte Paula
aufgeregt. „Sprechen Sie ungehemmt vor mir.“

„Gut, also meine Ansicht von der Sache ist die, daß jener
Brief überhaupt nicht an den Grafen, sondern an die Brusio
gerichtet und daß er zweitens nicht jetzt, sondern schon vor
langer Zeit geschrieben worden ist. Wie aber kommt er in
den Besitz des Grafen? Daß die Brusio ihn ihm gegeben hat,
ist mehr als unwahrscheinlich, denn da sie, wie alles zeigt,
leidenschaftlich gewinnst hat, die Gemahlin ihres reichen
und vornehmen Verehrers zu werden, so wird sie ihm doch
nicht einen Brief zeigen, in dem ihr Rache angeboten wird,
sofern sie ihn heiratet. Denn auf etwas anderes als auf ihre
Vermählung mit Welschhofen läßt sich jener Passus, „weil
Du Dein Vorhaben ausführt“, doch unmöglich deuten —
immer angenommen, daß die Dinge so liegen, wie die Richter
sie ansehen. Ich freilich sehe sie ganz anders an.“

„Wie — wie denn?“ forschte Paula atemlos.

„Je nun, ich meine, daß der Brief mit den Verhältnissen
vor des Grafen Tode überhaupt nicht das mindeste zu tun
hat, sondern daß er in Bezug auf weit zurückliegende Er-
eignisse geschrieben ist. Jemand hat ihn in die Nacht-
schublade des Grafen geschmuggelt, um den Verdacht auf
Olfers zu lenken, und aller Wahrscheinlichkeit nach ist dieser
jemand dieselbe Person, welche den Grafen ermordet hat. Wer
aber ist diese Person?“

Die Blicke der beiden trafen sich in schweigendem Ein-
verständnis.

„Wir wollen lieber keinen Namen nennen“, fuhr Brüm-
mel fort, „auch unter uns nicht. Aber wir haben auf die
gleiche Persönlichkeit Verdacht geworfen. Warum aber hat
der Mensch den Grafen ermordet? Bevor ich weitere Nach-
forschungen anstelle, möchte ich gern etwas über Olfers Ver-
gangenheit wissen. Es ist nämlich merkwürdig, daß man bis
jetzt nichts über dieselbe hat erfahren können. Ich will der
gnädigen Frau ein paar Notizen vorlesen, die ich in dieser
Hinsicht sammelte.“ Brümmel zog eine Briefstapsche aus seinem

geräumt wurden. Jeder Fuß Landes ist aufs äußerste um-
stritten. In manchen Dörfern bleibt kein Stein auf dem an-
dern. Die Gegend zwischen Alene und Dife ist vollständig
ruiniert. Seitdem betonen die Bulletins mit eindringlichem
Crescendo die Heftigkeit und Erbitterung der Schlacht. Das
Wetter wenigstens hat sich gebessert; der starke Regen hat
aufgehört und eine milde Herbstsonne scheint auf die Schlacht-
gefilde.

Die Spannung der Pariser Bevölkerung ist aufs Höchste
gestiegen. Den Zeitungsboten werden die Blätter aus der
Hand gerissen.

WTB Berlin, 28. Septbr. Das Schließen des eisernen
Ringes um Verdun wird von verschiedenen Blättern be-
sprochen. Im „Berl. Lok.-Anz.“ läßt sich ein alter preussischer
Offizier wie folgt vernehmen:

„Unsere vorzügliche Artillerie wird allerdings an der
schweren Artillerie der Franzosen mit ihren 120- bis 150-
Millimeter-Kanonen keinen ebenbürtigen Gegner finden.
Was die Mörser anbetrifft, so hat der größte französische
Mörser kein größeres Kaliber als 27 Zentimeter. So wird
Verdun seinen Todeskampf mit wenig Aussicht auf Erfolg
beginnen. Daß es sich aber tapfer verteidigen wird, steht
außer Frage. Denn die Franzosen haben sich bisher im all-
gemeinen vorzüglich geschlagen. Weil es sich aber tapfer
verteidigen wird, möchten wir raten, nicht unverzüglich früh
ein Resultat unserer 42-Zentimeter-Mörser zu verlangen.
Sollte dieses bald kommen, so wollen wir es gewiß mit
Dank annehmen, aber wir wollen andererseits nicht vergessen,
daß unsere Feldgrauen an dieser Stelle der Maas ein ganz
besonders schweres Stück Arbeit zu bewältigen haben.“

Aus der gleichen Erwägung heraus sagt die „Kreuz-
Ztg.“: „Unsere braven Truppen haben ein unendlich hartes
Werk zu vollbringen, aber wir fühlen die Gewissheit in uns,
daß es ihnen gelingen wird, und schauen frohgemut der Zu-
kunft entgegen. Die Tage ernsten, stillen und geduldigen
Wartens, die uns jetzt auferlegt sind, werden uns dahel-
m sicherlich dereinst nicht weniger teuer und unvergänglich sein,
wie unseren Brüdern im Westen ihre vom Donner der Ge-
schütze umrauten großen Erlebnisse im Felde. Je schwerer
die Kämpfe, in desto herrlicherem Glanze wird einst der Ruhm
des Sieges leuchten. Wir warten mit Geduld. Es wird
dereinst nicht das geringste Ruhmesblatt in der Geschichte
unseres Volkes sein, daß es so zu warten wußte. Uns erfüllt
ein felsenfestes Vertrauen in unser Heer und seine Führer
und eine unerschütterliche Zuversicht auf den Erfolg unserer
Waffen.“

„Die andere Gefahr“.

WTB (Nichtamtlich.) Paris, 27. Sept. Der „Matin“
schreibt unter der Ueberschrift „Die andere Gefahr“: Jeder
Deutsche trägt in seinem Tornister ein paar wollene Socken,
warme Fausthandschuhe, nicht zu sprechen von Zeltbahn,
Mantel und Wolldecke. Den Grund hierfür glauben wir
in der Absicht zu sehen, die Franzosen schnell zu besiegen,
um nach Rußland zu gehen. Bereits vorher sind zu dem
Zwecke der Vermeidung von Zeitverlust die Soldaten für
den russischen Winter ausgerüstet worden. Jedenfalls sind,
wenn der Winter kommt, die Deutschen gewappnet. Und
wir? Ohne Zweifel beschäftigt sich unsere Leitung mit dieser
Frage. Die Generalverwaltung gibt dringende Arbeit aus
für Beschäftigung Suchende, nämlich das Rähen von Westen

Rod, entnahm ihr ein Blatt Papier und las daraus vor:
„Felix Olfers ist der Sohn eines Deutschen, der in Neapel
Kommissar in einem deutschen Geschäft war und eine Italiene-
rin Lorenza Calliarghi, eine Person von ganz geringem Stande,
schon in früher Jugend heiratete. Als Felix zwölf Jahre alt
war, trennten sich seine Eltern wegen eines Verschuldens der
Frau und sein Vater zog mit ihm nach Leipzig, wo er sich
mit Hilfe eines kleinen ererbten Vermögens selbstständig machte,
und ein Geschäft mit Wein und Süßfrüchten eröffnete. Er
scheint anfangs gut vorwärts gekommen zu sein, denn er ließ
seinem Sohn eine gute Erziehung geben und Felix begann
sogar zu studieren. Dann aber starb der alte Olfers plötzlich,
als der Sohn eben das einundzwanzigste Jahr zurückgelegt
hatte und es zeigte sich, daß er unmittelbar vor dem Konkurs
gestanden hatte. Der junge Mensch, der wohl etwas unru-
higes Blut haben muß, ging nun gänzlich mittellos nach
Italien zu seiner Mutter, die in einem Dorf in den Abruz-
zen kümmerlich lebte und hielt sich mehrere Monate, ver-
geblich nach einem Erwerb suchend, bei ihr auf. Soweit hat die
Polizei seinen Lebenslauf verfolgen können, dann aber hört
plötzlich jene Spur von ihm auf. Erst volle vier Jahre später
tauchte er wieder in Paris bei einer Varieteetruppe auf und
von da ab konnte man ganz genau feststellen, wo er gemein-
sam mit einem Varieteen zum andern und trat in ver-
schiedenen Städten Europas unter dem Namen Olfers auf.
Das ist alles klar, aber wo war er zwischen seinem ein- und
fünfzigsten Lebensjahr? Verschwinden, total ver-
schwunden, als ob die Erde ihn verschluckt hätte!“

„Aber die Meldegatteln in Paris müssen doch darüber Aus-
kunft geben“, warf Paula ein.

Brümmer machte eine abwehrende Bewegung mit der
Hand. „Ach, Gnädigste, die Polizei forscht doch nicht nach, ob
die Angaben auf jedem Meldegatteln ihre Richtigkeit haben.
Was soll das sagen, ob darauf London oder Madrid oder
sonst eine Stadt als letzter Aufenthaltsort angegeben ist.“

„Ich verstehe Ihnen, daß da alle Ermittlungen umsonst
sind. Nun meine ich, daß er der Frida Caffa doch sicher hien-
und da einmal etwas über sein Leben erzählt haben wird, was mir
Anhaltspunkte geben könnte. Die Kleine ist ja wiederholt ver-
hört, aber ängstlich und schlichtern, wie sie ist, läßt sich nichts
aus ihm herausbekommen.“

und Unterzeug. Arbeiter gibt es genug, aber Material an Zeug Wolle und Garn? Schon bei Ausbruch des Krieges war es sehr schwierig, genug Leinen für Soldatenhemden und die Verwundetenpflege zu beschaffen. Nicht einmal in den großen Pariser Magazinen war solches zu haben. Nur der Freigebigkeit einiger Geschäftshäuser ist es zu danken, daß für das dringendste gesorgt wurde. (Die weiteren Ausführungen gipfeln in einem Aufruf zur Beschaffung warmer Unterkleider, sowie weiterer 6 bis 7000 Verwundetenbetten für Paris.)

London, 27. Sept. WTB (Nichtamtlich.) Das Reutersche Bureau meldet: Lüberichbucht ist am 19. September von den südafrikanischen Truppen besetzt worden. Die deutsche Besatzung hatte sich am 18. September zurückgezogen, indem sie die Eisenbahn zerstörte. Die Deutschen haben bei der Räumung von Lüberichbucht auch die Funkstation zerstört.

Ein holländischer Protest gegen die englischen Seeräuber.

— **Amsterdam, 28. September.** (Tel. Rtr. Frkst.) Mit ungewöhnlicher Schärfe wendet sich der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ gegen England, das während des russisch-japanischen Krieges aufs schärfste gegen Rußland protestiert habe, daß Kohlen und Lebensmittel für absolute Konterbande erklärte. Heute tue England daselbe, wie damals Rußland; es nenne Lebensmittel und Brennmaterial zwar relative Konterbande, behandle sie aber als absolute. Nun sei England noch einen Schritt weiter gegangen, indem es Güter, die nach der Londoner Erklärung überhaupt nicht als Konterbanden angesehen werden dürften, zu relativer, also in Wahrheit zu absoluter Konterbande mache. Das Blatt fährt wörtlich fort: „Wir halten es für unsere Pflicht, mit Nachdruck darauf hinzuweisen, daß die britische Regierung auf diese Weise handelt, wie Lord Landsdowne 1904 es gegenüber Rußland ausdrückte, nämlich ohne Achtung der wohlbekannten Rechte der Neutralen, und daß England von dem Nichtinkrafttreten der Londoner Seerechtsdeklaration Gebrauch macht, um den neutralen, also auch den niederländischen Handel in willkürlicher Weise zu knebeln.“

Gegen Englands Schmach.

WTB Berlin, 29. Sept. Alle Zeitungen der Vereinigten Staaten haben einen Aufruf an die Deutsch-Amerikaner veröffentlicht, der in flammenden Worten gegen die Aufbietung der Japaner durch die Engländer zum Kampfe gegen Deutschland protestiert.

Der Prinz zu Wied.

WTB Berlin, 29. Sept. Der Wiedereintritt des Prinzen zu Wied in die deutsche Armee ist nach einer Wiener Meldung der „Post“ dem Prinzen in Wien empfohlen worden, nach er sich erkundigt hatte, daß man seine Beteiligung am Kampfe in den Reihen des deutschen Heeres billigen werde.

Bombenwürfe auf Paris und Ostende.

Paris, 27. Septbr. (Tel. Rtr. Frkst.) Ein deutscher Flugapparat, eine „Taube“ erschien unter Ausnützung des Nebels heute Morgen 11 Uhr über Paris und warf mehrere Bomben in der Nähe des Eiffelturms nieder, dessen Funkstation offenbar sein Ziel war. Eine Person wurde getötet und eine verwundet.

Ostende, 27. Sept. (Tel. Rtr. Frkst.) Ein „Zeppelin“ flog über Ostende und warf mehrere Bomben herab. Eine fiel in ein Wäldchen, eine zweite auf den Fischmarkt, eine dritte in ein Wasserbecken. Dann verschwand das Luftschiff wieder in der Richtung nach Thielt, woher es gekommen war.

Gibt alte Uniformen her!

WTB (Nichtamtlich.) Berlin, 28. September. Viele Familien, deren Angehörigen im Heere dienen oder gedient haben, befinden sich in dem Besitz von Uniformstücken. Mancher sieht sie vielleicht als sehr unnützen, die Schränke füllenden Ballast an, den er gern loswerden möchte. Diese Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke, auch Extrasachen, biete man irgend einem Ersatztruppenteil an. Sicher nimmt er sie gern. Sie finden zur verbesserten Einkleidung der dort in der Ausbildung begriffenen Kriegsfreiwilligen gute Verwendung.

Entschädigung an Luxemburg.

— **Trier, 29. September.** Das Deutsche Reich überwies der luxemburgischen Regierung 400.000 Mk. Vorschuß zur Begleichung der Kriegsschadensfälle anlässlich des Durchmarsches deutscher Truppen durch Luxemburg.

Weitere deutsche Erfolge.

— **Paris, 27. September.** (Tel. Rtr. Frkst.) Heute Nachmittag 3 Uhr wurde folgendes Bulletin ausgegeben: Auf unserer Linken geht die Schlacht in der ganzen Front zwischen Duse und Somme, sowie nördlich der Somme weiter. Sehr heftige deutsche Angriffe wurden zwischen der Duse und Reims gemacht. An mehreren Punkten sind die deutschen und französischen Schützengräben nur ein paar hundert Meter von einander entfernt. Im Zentrum hat die preussische Garde zwischen Reims und Souain (ein kleiner Ort nördlich von Suippes) einen kräftigen Angriff gemacht. Von Souain bis zu den Argonnen haben die Deutschen am Morgen erfolgreich die Straße Somme-Chalons-sur-Marne, sowie die Bahnlinie St. Menesboul-Bouzieres angegriffen. Zwischen den Argonnen und der Maas und auf den Maasböden geschah nichts Neues. Im Süden des Moivre sehen die Deutschen in einer Front von St. Mihiel nach Nordwesten. In Lothringen und in den Vogesen hat sich nichts Wichtiges ereignet.

Paris, 28. Septbr. (Tel. Rtr. Frkst.) In einem am 27. September nachts 11 Uhr ausgegebenen Bulletin heißt es u. a.: „Die Deutschen haben in der Nacht vom 25. auf den 26. und bis zum 27. bei Tag und Nacht auf unserer ganzen Front unaufhörlich mit unerbittlicher Festigkeit ihre Angriffe erneuert, mit dem offenbaren Zweck, unsere Linie zu durchbrechen. Die gesamte Anlage der Angriffe beweist, daß Instruktionen vom Oberkommando gekommen sein müssen, eine Lösung der Schlacht zu suchen. Die französischen Kommandostellen teilen mit, daß die Stimmung der Truppen trotz der riesigen Anstrengungen ausgezeichnet sei.“

Beschließung Osowieces.

— **Petersburg, 28. September.** (Tel., Rtr. Frkst.) Ein gestern ausgegebenes Bulletin besagt: Die Deutschen begannen die Beschließung der Festung Osowiece (zwischen Lomcha und Grodno). Diese widersteht der deutschen Artillerie.

Von anderer Seite wird zu der „langsamten Feldpost“ mit Recht geschrieben: Es wäre falsch, wenn man die Schuld nur bei der Postverwaltung suchen wollte. Es sind ganz kolossale Schwierigkeiten zu überwinden, von denen sich der Laie einfach keine Vorstellung machen kann. Die Organisation der Feldpost mit ihren 10 großen Sammelstellen im Deutschen Reich, mit den unzähligen „Leitstellen“ an der Grenze, den Etappeninspektoren und Armeepostdirektoren auf den Etappenstraßen und den „mobilen Feldpostanstalten“ unmittelbar hinter der Front bewältigt eine Riesearbeit. Meist sind es unvernünftige Briefschreiber selbst, die die ohnehin vorhandenen Schwierigkeiten noch künstlich erhöhen helfen. Was soll man dazu sagen, wenn unter den 300.000 Sendungen, die von der Berliner Sammelstelle allein täglich hinausgehen, sich an einem einzigen Tage stiebzig Briefe zu je 250 Gramm befanden, die von einer Person an einen einzigen Soldaten aufgegeben waren? Ein in der Front liegender Soldat hatte an einem einzigen Ruhetag 50 Postkarten in alle Richtungen Deutschlands befördern lassen! Durch dieses unsinnige Briefschreiben wird die Allgemeinleit geschädigt, indem weitaus wichtigere Sachen zurückbleiben!

— **Berlin, 28. September.** Wie die „Berl. Neueste Nachrichten“ von zuständiger Seite hören, haben zwischen der Heeres- und der Postverwaltung Verhandlungen stattgefunden, deren Ergebnis die bisherige mangelhafte Postverbindung zwischen Heer und Heimat wesentlich verbessern wird.

Konstantinopel, 29. Septbr. Der englische Botschafter verlangte gestern eine Audienz bei dem in seiner am Bosphorus gelegenen Sommerresidenz von Ischlukit weilenden Khedive Abbas von Ägypten. Die Audienz wurde für heute früh bewilligt. Die „Frkst. Ztg.“ vernimmt zuverlässig: England übermittelte dem Khediven ein Ultimatum, Konstantinopel innerhalb 48 Stunden zu verlassen.

Von den Kriegsschauplätzen.

WTB Berlin, 29. September. Großes Hauptquartier. (Amtlich.) Auf dem rechten Heeresflügel in Frankreich fanden heute verschiedene, bisher noch unentschiedene Gefechte statt. In der Front zwischen Duse und Maas herrschte im allgemeinen Ruhe.

Die im Angriff gegen die Maas stehende Armee schlug erneute französische Vorstöße aus Verdun und Toul zurück. Gestern hat die Belagerung der Artillerie gegen einen Teil der Forts von Antwerpen das Feuer eröffnet. Ein Vorstoß belgischer Kräfte gegen die Einschließungstruppen ist zurückgewiesen worden.

Im Osten scheiterten russische Vorstöße die über den Niemen gegen das Gouvernement Suwalki erfolgten. Gegen die Festung Ossowez traf gestern schwere Artillerie ein und steht im Kampf.

WTB Wien, 29. September. (Nichtamtlich.) Aus dem Generalstabsquartier wird amtlich gemeldet: 22. September. Angesichts der von den verbündeten deutschen und österreichischen Streitkräften eingeleiteten Operationen, ist der Feind beiderseits der Weichsel in rückgängiger Bewegung. Russische Kavallerie wurde unferseits bei Biez zerprengt. Nördlich der Weichsel werden mehrere feindliche Kavalleriedivisionen vor den verbündeten Armeen hergetrieben.

Von Nah und Fern.

— **Nassau, 29. September.** (Neuer Fahrplan.) Vom 15. Oktober ab tritt der ständige Winter-Eisenbahnfahrplan im Eisenbahn-Direktionsbezirk Frankfurt wieder in Kraft. Der 1. Oktober wird schon erhebliche Erleichterungen im Personenverkehr bringen.

— **Nassau, 29. Septbr.** Fräulein Buchheim, seither auftragsweise an der hiesigen Realschule angestellt, wurde die einstweilige Vernehmung der Stelle übertragen. Für Fräulein Peters, die mit dem 1. Oktober in Düsseldorf angestellt wurde, tritt Fräulein Heymann, welche seit April an der Realschule angestellt war ein.

Nassau, 29. Septbr. Die Sommerkurse in der Mädchenfortbildungsschule gehen ihrem Ende entgegen. Die Winterkurse in Kochen, Nähen und Flickern beginnen am Dienstag, den 20. Oktober. Wir verweisen daher auf die Anzeige in der heutigen Nummer. Manche Mutter wird denken, daß in der jetzigen ersten Zeit ihr Töchterchen zu Hause bleiben muß, um ihr im Haushalt an Hand zu gehen, oder auch sonst in Landwirtschaft oder Geschäft zu helfen, zumal der Vater oder Bruder im Felde steht. Wenn auch derartige Handreichungen seitens der Mädchen in manchen Häusern jetzt doppelt notwendig sind, so darf andererseits doch nicht verkannt werden, daß in der jetzigen Zeit auch gerade in der Mädchenfortbildungsschule außerordentlich viel gelernt werden kann. Neben den bisherigen Aufgaben, die nach dem Lehrplan die Mädchenfortbildungsschule zu leisten hat, wird diesen Winter eine Menge Wissenswerthes gelehrt, durch das den Kriegern gedient werden kann und soll. Die jungen Mädchen haben daher auch in der Mädchenfortbildungsschule eine vorzügliche Gelegenheit, sich in vaterländischem Sinne zu betätigen. Wenn wir früher schon immer auf den hervorragenden Nutzen der Fortbildungskurse hinweisen konnten, so tun wir dies jetzt mit doppelter Freude, da wie angebeut, auch diese Einrichtung Veranstaltungen zum Wohle unserer Krieger schafft.

— **Nassau, 28. September.** Bei dem heutigen ersten Obstmarkt galten: Zwergobst-Reinette 1 20 Mk., Zwergobst-Reinette II 15 Mk., Schöner von Bosphor 12-14 Mk., Goldparmäne erste Sorte 15 Mk., zweite Sorte 12 Mk., Gute Luise 8-10 Mk., Wirtschaftsobst 6-8 Mk. Birnen sind mit 6-8 Mk. bezahlt worden.

Winterdienst der Post. Vom nächsten Donnerstag, den 1. Oktober, ab sind die Postschalter statt von 7 Uhr erst von 8 Uhr vormittags ab für den Verkehr mit dem Publikum geöffnet.

— **Wiesbaden, 28. September.** Die hier gesammelten Liebesgaben für Rote Kreuz werden jetzt in 15 Automobilen direkt nach dem Kriegsschauplatz geschafft und zwar in das Gebiet des 18. Armee-korps. Die Verteilung der Gaben bei Sedan befocht Herr Wilhelm Rütke von hier.

— **Köln, 28. September.** Die Nachricht, es seien englische Flieger über Köln erschienen, um die Kölner Luftschiffhalle zu bombardieren, ist nach einer Erklärung des Kölner Gouvernements erfunden.

Der Kreis Westerbeurg und die Nassauische Kriegerversicherung. Die Landgemeinden des Kreises Westerbeurg haben beschloffen, ihre sämtlichen im Felde stehenden Gemeindeglieder bei der Nassauischen Kriegerversicherung einzukaufen. Der Kreis leistet zu jeder Versicherung einen Zuschuß. Den Familienangehörigen bleibt es überlassen, die

Versicherung durch Zuzahlung zu erhöhen. Der Kreis gewährt zur Beschaffung der hierzu nötigen Gelder Erleichterungen.

— Wie sehr auch im Auslande die Deutschen unter dem englischen Haß und der englischen Lüge leiden, davon giebt der hier abgedruckte Brief eines Deutsch-Amerikaners, des in Nassau geborenen Siegfried Runge, Ausdruck.

Sanford (Florida), 15. August 1914.

Meine lieben Geschwister, Nessen und Nichten!

Da die Postverbindungen wieder einigermaßen offen zu sein scheinen, will ich Euch schnell schreiben, in der Hoffnung, daß der Brief Euch gelegentlich erreicht. Ich kann es immer noch nicht lassen das Nützliche und Schreckliche dieses Krieges. Eins nur habe ich bereits wieder gewonnen, und das ist das absolute Vertrauen, daß Deutschland den lieben Gott auf seiner Seite hat und die ganze mißgünstige Niederlande gründlich verhaßt wird. Wir haben hier bis jetzt viel ausstehen müssen, da die amerikanisch-englische Presse der Deutschen gegen die Deutschen zu vergiften sucht. Unsere Deutsch-Amerikaner stehen aber wie ein Mann zusammen für die Ehre unseres Vaterlandes und haben in New-York und anderen Großstädten eigene Pressbüros eröffnet, um nur wahre Nachrichten zu verbreiten. Jeder von uns ist natürlich vollständig dabei, den Leuten hier Aufklärung der europäischen Verhältnisse beizubringen, was bei der bodenlosen Unkenntnis der europäischen Verhältnisse nicht leicht ist. In unserer Stadt wurde von Anfang an die Sache so ausgelegt, als ob der deutsche Kaiser persönlich sich zu wohl fühlte und einfach den Krieg zu seinem persönlichen Ruhm und Vergnügen begonnen habe. Ihr kennt Euch denken, daß es Geduld erfordert, gegen einen solchen Blödsinn mit sonst gebildeten Menschen zu reden. Aber wir dürfen nicht die Geduld verlieren und schimpfen, sonst glauben sie unseren Belehrungen nicht. Ich selbst habe nur das Gefühl und die feste Zuversicht, daß wer zuletzt lacht, am besten lacht, und daß Deutschland das höchste Kulturvolk der ganzen Welt ist. Wenn ich doch bloß so gestellt wäre, daß ich mithelfen könnte, mit den Fäusten drein zu schlagen. Deutschland, Deutschland über alles, ob ich nun amerikanischer Bürger bin oder nicht. Doch nun zu Euch. (Es folgen familiäre Mitteilungen.) Dann heißt es weiter: „Du Lotte und Theodor seid wohl am meisten getroffen, da ihr jetzt jedenfalls zur Front ist. Es ist gewiß schwer, aber doch ein stolz erhabenes Gefühl, daß er ausersessen ist, wie unser Vater in 66 und 70/71 den leidenden Verwundeten auf dem Schlachtfelde Hilfe zu bringen. Laßt öfter etwas von Euch hören. Wenn Ihr uns regelmäßig eine Karte senden wolltet, werden gewiß einige davon hierher gelangen. Emma meint sich krank, des Nachts kann sie nicht schlafen aus Sorgen um die Deutschen daheim und die entsetzlichen Zeitungsblätter. Wir wollten so gerne alles tun, was in unserer Macht steht für Deutschlands Ehre und Frieden. Wir warten mit Fieberangst auf die große deutsch-französische Entscheidungsschlacht und hoffen, daß mit derselben hier ein großer Umschwung der Stimmung zu Gunsten Deutschlands vollziehen wird. Laßt nur bald von Euch hören. Mit tausend Grüßen und dem Wunsch für einen baldigen ruhmreichen Frieden für das Deutsche Reich, an den ich unerschütterlich glaube, Euer treuer bleibender usw.“

(Ein weiterer Brief wird uns von Herrn Karl Urban hier vorgelegt, den er von seinen Angehörigen in Amerika empfing. Auch in diesem wird Klage geführt über das Lügengewebe und die Heze seitens Engländer und Amerikaner gegen Deutschland. Die Schriftlig.)

Auszug aus dem Feldpostbrief eines Nassauer Unteroffiziers.

B, den 17. September 1914.

Meine Lieben!

Endlich habe ich mal einen Augenblick Zeit, um einmal etwas ausführlicher zu schreiben, wenigstens so viel, als es geht. Ich lüge hier neben einem Hühnerstall auf einem Feldstief und als Schreibpult dient mir eine Stahltüre von einem nebenan befindlichen aber jetzt total niedergebrannten Hause. Wetterverhältnisse: unaufhörlicher Regen.

Die allgemeine Eindrücke des Krieges sind jetzt ganz anders als von Anfang. In den ersten Tagen kamen wir noch durch unverschüttete Dörfer, wo man sich noch ab und zu ein Ei oder Speck oder Käse kaufen konnte, und man war noch glücklich. Das Wetter war immer prächtig, furchtbar heiß gegen das Klima in Deutschland, aber doch erträglich. Ab und zu kam man sogar in ein Quartier und konnte die Wäsche wechseln. Die Gefechte dauerten nur einen Tag. Meistens Samstags, Sonntags und Montags. Die Franzosen wurden regelmäßig geschlagen, liefen in wahnsinniger Flucht zurück, indem sie Kleider, Tournister und alles wegmachten, und mit ihnen sie Kleider, so daß wir immer 1 Tag dazwischen hatten folgten langsam, so daß wir immer 1 Tag dazwischen hatten um sich etwas zu sammeln. Aber jetzt steht die Sache ganz anders. Unaufhörlicher Regen, dazu überhaupt keine Quartiere mehr. Tag und Nacht in den Schützengräben, wo das Wasser fast hoch darinsteht und was das aller schlimmste ist, die Franzosen haben eine furchtbare Artillerie bekommen. Es sind hauptsächlich englische Haubitzen, die ganz unbeschreibliche Verwüstungen anrichten und gegen uns sich oft in Uebermacht bewähren. Das Verhältnis ist immer 3:5. Gestern 3. B. sind von einer Granate in einem stehenden Schützengraben 1 Person, 2 Feldwebels und 4 Mann getroffen und getötet worden, darunter unser lieber Vizefeldwebel Schneider aus Nassau. Es war ein tieftrauriger Anblick. — Ferner die Verpflegung. Mitunter mangelt es zwei Tage an der Feldküche. Die Feldküchen müssen immer bei 2-3 Stunden hinter der Front bleiben und die Schützengräben Tag können sie überhaupt nicht in die Schützengräben fahren. Da nun die Gefechte Tag und Nacht dauern, so ist es öfters unmöglich des Nachts durch die feuernde Artillerie (eigene) zu fahren, da sich unsere Schützengräben noch 3-500 Meter vor der Artilleriestellung befinden. Man denke sich nun Tag und Nacht im Graben, durch und durch nach Feuer des Gegners, so könnt Ihr euch ungefähr ein Bild davon machen, wie es im Krieg zugeht. In dieser Stellung kämpfen wir schon 5 Tage und Nächte. Kommt folgendes: Die Dörfer sind alle teilweise oder gänzlich niedergebrannt. Die Wälder liegen auf den Straßen, halb verbrannte Leichen von Menschen und Vieh, kein Huhn, keine Gans mehr zu schlachten, die Brunnen ruiniert. Ueberall auf den Wegen und Feldern herrnlose Pferde, Kühe etc. Dann weiter der schreckliche Geruch von den halbverwesten Pferden. Zeit

zum Begraben ist keine und das Vieh bleibt eben liegen wo es fällt. Wir kamen vor einigen Tagen an einem Platze vorbei, wo eine Bagage von unserer Artillerie von Frank-
tours und verpackten Franzosen überfallen worden war. Da lagen 27 Pferde auf einem Haufen und fast alle schon in Verwesung übergegangen. Dann des Nachts. So eine Patrouille über ein Schlachtfeld. Gräßlich! Schauderhafter Anblick. Da liegen noch Verwundete, die doch nicht alle auf einmal abgeholt können werden und warten stöhnend der Hilfe. Deutsche wie Franzosen. Ich habe gestern Nacht noch meine ganze Feldflasche abwechselnd hergegeben. An-
fangs hatte ich auch Erbarmen mit Franzosen. Jetzt nicht mehr. Ist einer leicht verwundet und es liegt ein Deutscher neben ihm, der sich nicht mehr gut helfen kann, so schneiden sie ihm die Kehle durch oder töten ihn
— auf sonst eine Art und Weise. Wir hatten gestern zwei Fälle, daß zwei Unteroffiziere, die Wein-
schüsse hatten, morgens neben drei verwundeten Franzosen mit durchschnittenem Hals aufgefunden wurden. Kommt man aber im Sturmangriff 40 Meter an die Infanterie ran, dann schneiden sie die Waffen weg und schreien um Gnade, diese und schießen auf uns und auf die Sanitätsmannschaften. Es ist eine Schande, daß die Franzosen jetzt in Deutsch-
land gefüttert werden, während unsere tapferen Soldaten kämpfen, bluten und oft Hunger leiden müssen. — Ich habe meine Stiefel seit ca. 3 Wochen nicht mehr ausgehakt. Das eine paar Stiefel habe ich 4 Wochen, ebenso Hemd angehabt. Frische Wäsche ist kaum möglich, da schwierig herbeizubringen. Wenn es klappt, Essen von der Feldküche. Nun ist auch unser Kompanie-Feldwebel und Leutnant tot. Unser Hauptmann ist schon in einem früheren Gefecht ge-
fallen. Meine Kameraden bekommen immer Zigarren und Schokolade in ganz kleinen Päckchen. Können Ihr mir denn nicht mal so etwas schicken. Heute morgen habe ich einen furch-
baren Husten von einem vorbeigaloppierenden Pferde be-
kommen, so daß ich kaum gehen kann. Nun genug für heute. Schreibt recht bald mal wie es in Nassau geht.
Zeit alle aufs herzlichste begrüßt von Euerm
Karl.

— In Burgwaldniet, einem Dörfchen in der Rheinpro-
vinz wurde eine Frau, deren Mann im Kriege ist, durch
Familienzwachs erfreut, was sie ihrem Mann durch folgende
Verse mitteilte:

Mein lieber Richard!
Nicht jeder kann den Säbel schwingen,
Wir Frauen bleiben still zu Haus.
Gott segne unser Streiter Ringen,
Doch Kampf bleibt auch für uns nicht aus.
Ein jeder sorg' an seiner Stelle,
Ein jeder sorge für Ertrag —
So sorg ich schon für alle Fälle —
„Ich hab' nen Jungen, lieber Schatz!“
Bleib Du nur fest im Felde stehen,
Laß nur den Franzmann nicht herein!
Dann wird es bald schon besser gehen,
„Lieb Vaterland, magst ruhig sein.“
Mit herzlichen Grüßen
Deine Elisabeth und Dein Junge.

Auszug aus der Verlustliste.
Für den Unterlahnkreis.
Inf.-Regt. Nr. 88,
II. Bataillon Hanau.
Gefecht im Westen am 28. August 1914.
8. Kompanie
Musketier Karl Lorch, Dienethal — vermisst.
Ulmen-Regt. Nr. 6 Hanau.
Gefecht bei Laval am 3., Warripont am 4., Heleß am 7. 9. 14.
4. Eskadron
Hann Heinrich Stuger, Ems — leicht verwundet.
Feldartillerie-Regt. Nr. 33 Mech.
Bonoigum am 24. August 1914.
1. Abteilung.
3. Batterie
Ramonier d. Ref. Wilh. Meffert, Viebrich — leicht verw.
4. Garde-Regiment Berlin.
Füsilier-Bataillon.
St. Gerard am 23. bis 24., Mettet am 24. bis 25.,
St. Quentin am 29. und Le Sourd am 29. 8. 1914.
9. Kompanie
Offiziersstellvertreter Hermann Hennemann, Holzappel —
schwer verwundet.
10. Kompanie
Füsilier Georg Parbel, Bad Ems — leicht verwundet.
Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 42 Mainz.
Seeres am 25. 8. 1914.
Philipp Hörle — leicht verwundet.
Wilhelm Hörle — leicht verwundet.
Inf.-Regt. Nr. 81 Frankfurt a. M.
2. Bataillon.
Gefechte vom 22. bis 28. 8. 1914: Bertrig, Rancourt, Orgeo u. a.
6. Kompanie
Musketier August Zimmermann, Obernkirchen — leicht verw.
Reiteroffizier Karl Vogl III., Obernhof — leicht verw.
Musketier Heinrich Epstein, Winden — vermisst.

Bekanntmachung.
Einige Maurer- und Anstreicherarbeiten an der Schule
sind zu vergeben. Angebote werden bis Dienstag, den 6.
Oktober Abends erbeten. Angaben über die Arbeiten sind
auf dem Bürgermeisterrat zu erfragen.
Nassau, 30. September 1914.
Der Magistrat:
Hafenclever.

Mädchenfortbildungsschule.
Die nächsten Koch-, Näh- und Stickkurse beginnen am
Dienstag, den 20. Oktober vormittags 9 Uhr in der Stadt-
schule hier und dauern 20 Wochen. Die Ferienzeit richtet sich
nach den Nassauer Schulferien. Das Honorar beträgt 15
Mark. Baldige Anmeldungen bei Frau von Eck, Ems-
straße 4, erbeten.
Nassau, den 29. September 1914.
Namens des Kuratoriums:
Hafenclever,
Bürgermeister.

Aufruf!

zur Mithilfe bei der militärischen Vorbereitung der Jugend.

Die von den Herren Ministern der geistlichen und
Unterrichts-Angelegenheiten, des Krieges und des Innern
durch den Erlass vom 16. August d. Js. ins Leben ge-
rufene **Bewegung zur militärischen Vorbereitung der
jungen Leute vom 16. Lebensjahre ab** während des
gegenwärtigen Krieges ist im Gange.

Die bereits vor dem Kriege in Vereinen zusammen-
geschlossenen jungen Leute werden bald gesammelt
sein, bisher solchen Vereinen ferngebliebene Jünglinge an,
sich freiwillig zu melden. Alle Jugendlichen sind erfüllt
von freudiger Begeisterung.

Leider scheint es aber an vielen Orten noch an
Männern zu fehlen, welche in der Lage und bereit sind,
die Veranstaltungen und Übungen der Jugendlichen
nach Maßgabe der bekannt gegebenen militärischen
Richtlinien zu leiten und zu überwachen.

Größere Offiziere, die geneigt sind, sich innerhalb
des Bezirks der 21. Division zu diesem Zwecke zur Ver-
fügung zu stellen, darf ich bitten, sich ungesäumt bei
Seiner Excellenz dem Herrn Generalleutnant z. D.
Schuch, Wiesbaden, Viebricherstraße Nr. 23, melden
zu wollen. Die etwaige Verwendung der betreffenden
Herren Offiziere bei einem Truppenteil wird durch deren
Bereitswilligkeitserklärung zur Mithilfe bei der militä-
rischen Vorbereitung der Jugend nicht in Frage gestellt.

Anderen Herren werden gebeten, ihre Bereitswilligkeit
bei den Vorsitzenden der Kreisaußschüsse für Jugend-
pflege (auf dem Lande bei den königlichen Landräten,
in Frankfurt a. M.: bei dem königlichen Polizei-
präsidenten, in Wiesbaden: bei dem Magistrat)
gefälligst zu erkennen zu geben.

Wiesbaden, den 22. September 1914.
Der Regierungs-Präsident:
Dr. von Meister,
beauftragt mit der Durchführung der Maßregeln zur
militärischen Vorbereitung der Jugend während des
mobilen Zustandes im Regierungsbezirk Wiesbaden.
Der Landrat. Diez, den 26. Sept. 1914.
I. 8085.
Vorstehender Aufruf wird hiermit veröffentlicht.
Diejenigen Herren, welche bereit sind, die Veranstaltung
und Übungen der Jugendlichen zu leiten und zu über-
wachen, werden ersucht, sich binnen drei Tagen bei mir
zu melden.
Der Landrat.

Aufruf!

an die Jungmannschaft Nassaus zur Beteiligung an militärischen Übungen.

Wie allerwärts in unserm Vaterlande, so sollen auch
hier in Nassau vorbereitende militärische Übungen für
diejenigen jungen Leute veranstaltet werden, die später
dem Vaterlande Hilfs- und Heeresdienst leisten müssen.
An Euch

Ihr jungen Söhne Nassaus
ergeht jetzt der Ruf, Euch zu diesen Übungen freiwillig
zu melden. Die eiserne Zeit die über uns hereinge-
brochen ist, hat uns bis jetzt Glorreiches erleben lassen,
aber die schwerste Arbeit ist noch zu verrichten, noch
lange wird es währen bis der Feind völlig niederge-
rungen ist, und wir gehen noch ernstesten opferbereitschen
Zeiten entgegen. Mit Freuden sind unsere Brüder und
Väter hinausgezogen ins Feld, besetzt von dem festen
Willen, aus dem uns aufgezwungenen Kriege siegreich
hervorzugehen; die zurückgebliebenen, wehrfähigen Bür-
ger bringen gerne zahlreiche Opfer an Geld und Gut,
um die Kriegsführung zu ermöglichen. Da werdet Ihr,
die Jüngeren, auch in edler Begeisterung das Eure
tun wollen, um Euch möglichst früh wehrfähig zu machen
und schon jetzt vorzubereiten für den Dienst mit der
Waffe, den Ihr später für des Vaterlandes Ruhm und
Größe zu leisten haben werdet. Zeigt unseren über-
mütigen Feinden, daß Ihr, die Heranwachsenden, würdig
unserer Väter und Ahnen sein wollt und ahmt das schöne
Beispiel mutiger Gefinnung nach, das von unseren
tapferen Truppen gegeben wird.

Stellt Euch alle zu den Übungen ein. Keiner darf fehlen.

Anmeldungen zur Stammtafel werden auf dem
Rathause entgegengenommen bis Samstag den 3. Okto-
ber nachmittags 5 Uhr. Die Aufforderung zur Anmel-
dung ergeht an die Jungmannschaft, die in den Jahren
1895—1898 geboren ist.
Ueber die Beteiligung an den vorbereitenden mili-
tärischen Übungen wird eine Bescheinigung ausgestellt,
die beim Eintritt in den Heeresdienst der Militärbehörde
abgegeben ist.
Nassau, den 29. Septbr. 1914.
Hafenclever,
Bürgermeister.
Am **Mittwoch den 30. d. Mts.** ist mein Geschäft
geschlossen.
Jacob Landau.

Eisenbahn-Fahrplan.					
(Bis auf Weiteres gültig.)					
Richtung: Koblenz-Gießen.					
Niederlahnstein	ab	4,04	11,04	4,04	7,04 9,44
Friedrichslegen	an	4,19	11,19	4,19	7,19 9,59
Nievern	"	4,29	11,29	4,29	7,29 10,09
Vindenberg	"	4,35	11,35	4,35	7,35 10,15
Bad Ems	"	4,39	11,39	4,39	7,39 10,19
Dausenau	"	4,49	11,49	4,49	7,49 10,29
Nassau	"	5,03	12,03	5,03	8,03 10,43
Obernhofer	"	5,14	12,14	5,14	8,14 10,54
Laurenburg	"	5,32	12,32	5,32	8,32 11,12
Waldbirsten	"	5,47	12,47	5,47	8,47 11,27
Fachingen	"	5,56	12,56	5,56	8,56 11,36
Diez	"	6,02	1,02	6,02	9,02 11,42
Vimburg	ab	3,44	6,24	1,24	6,24 12,24 11,54
Weilburg	"	5,08	7,48	2,48	7,48
Weglar	"	6,10	9,10	3,55	8,55
Gießen	"	9,41	9,41	4,26	9,26

Zug Niederlahnstein 7,04 fährt nur bis Willmar. Zug
Niederlahnstein 9,44 fährt nur bis Limburg. Die übrigen
Züge halten auch auf sämtlichen hier nicht aufgeführten
Zwischenstationen.

Richtung: Gießen-Koblenz.					
Gießen	ab	2,49	3,49	7,49	3,44 7,49
Weglar	an	3,25	4,25	8,25	4,05 8,25
Weilburg	"	4,30	5,30	9,30	5,10 9,30
Vimburg	"	4,18	5,58	6,48	10,58 6,58 10,58
Diez	"	4,27	6,07	"	11,07 7,07 11,07
Fachingen	"	4,36	6,16	"	11,16 7,16 11,16
Waldbirsten	"	4,45	6,25	"	11,25 7,25 11,25
Laurenburg	"	5,00	6,40	"	11,40 7,40 11,40
Obernhofer	"	5,18	6,58	"	11,58 7,58 11,58
Nassau	"	5,32	7,12	"	12,12 8,12 12,12
Dausenau	"	5,43	7,23	"	12,23 8,23 12,23
Bad Ems	"	5,51	7,31	"	12,31 8,31 12,31
Vindenberg	"	5,55	7,36	"	12,36 8,36 12,36
Nievern	"	6,02	7,42	"	12,42 8,42 12,42
Friedrichslegen	"	6,11	7,51	"	12,51 8,51 12,51
Niederlahnstein	"	6,25	8,05	"	1,05 9,05 1,05

Zug Vimburg 4,18 kommt von Limburg. Die übrigen
halten auch auf sämtlichen hier nicht aufgeführten
Zwischenstationen.

Eilzüge Frankfurt-Koblenz.			
Frankfurt a. M.	ab	9,04	
Vimburg	an	10,33	ab 10,35
Diez	"	10,43	" 10,45
Nassau	"	11,08	" 11,09
Bad Ems	"	11,19	" 11,20
Niederlahnstein	"	11,36	" 11,40
Koblenz G.	"	11,48	

Koblenz-Frankfurt.			
Koblenz G.	ab	1,56	
Niederlahnstein	an	2,04	" 2,09
Bad Ems	"	2,26	" 2,27
Nassau	"	2,37	" 2,38
Diez	"	3,03	" 3,04
Vimburg	"	3,10	" 3,14
Frankfurt	"	4,44	

Die Züge führen die 1. bis 3. Wagenklasse.

Vimburg-Wiesbaden.			
Vimburg	ab	7,48	12,10 7,18 11,18
Diez	ab	7,59	12,20 7,28 11,29
Hollhaus	"	8,24	12,47 7,50 11,53
Michelbach	"	8,42	1,11 8,09 12,10
L. Schwalbach	"	9,14	1,56 8,42
Wiesbaden	"	10,17	2,53 9,45

Wiesbaden-Vimburg.			
Wiesbaden	ab	9,15	2,34 8,01
L. Schwalbach	an	10,25	3,41 9,09
Michelbach	"	5,32	10,56 4,08 9,37
Hollhaus	"	5,55	11,12 4,25 9,53
Diez	ab	6,23	11,47 4,57 10,25
Vimburg	"	6,34	11,54 5,04 10,34

Die Züge halten auch auf sämtlichen hier nicht auf-
geführten Zwischenstationen.

Neu aufgenommen:
Zigarren und Zigaretten
in den vorzüglichsten Qualitäten. Durch einen
Versuch möge man sich von der Güte überzeugen.
Ferner: **Feldpostkarten**, 100 St. 50, 200 St. 88 Pf.
Kriegspostkarten mit Ansicht, 2 Stück 10 Pf.
Albert Rosenthal, Nassau (Bahn).

Jugendchor. Heute, Mittwoch abend 7½ Uhr: Probe in
der Kirche.

Zum Backen von Obstkuchen feinstes Weizenmehl bei
J. W. Kuhn, Nassau.

Kunstdünger.
Ammoniak, Superphosphate, Thomasmehl, Kali stets
zu haben bei **Jacob Landau, Nassau.**
Schöne Zwetschen hat abzugeben
Hof Obergutenau.
Kaufe
Fall- und Schüttelobst
zum höchsten Tagespreis.
M. Rosenthal, Nassau.

Gedenkblatt 1914.

(Den gefallenen, deutschen Kriegern.)

Die Ihr für's teure deutsche Vaterland
Das Leben gab! Wir wollen's alle schreiben
Ins eigne und des deutschen Volkes Herz;
Dort soll's mit Golbglanz ewig stehen bleiben.

Wir wollen kränzen in Erinnerung
Euch tapfere Krieger stilles, bleiches Haupt.
Daß Ihr die Tat getan! Mit oder Jung —
Woran das deutsche Volk so fest geglaubt.

So zagt Ihr Schwertumgürtet froh hinaus.
Für Reich und Kaiser galt's, das Höchste wagen,
Der Boden, nun mit Eurem Blut getränkt
Sei heilig uns in schicksalschweren Tagen.

Ihr Helden ruht in Gott! An Gräbern stehn
Die bebend nun vom Liebsten mußten scheiden.
Zum Himmel eines ein'gen Volkes Flehn
Für Euch, die unser Stolz nun ewig bleiben.

Doch über Not und Tod ein Glockenklang —
Und Sieges-Sang durch Deutschlands Gauen bringt —
Daß Ihr's vollbracht! Des Reiches Adler kreist
Nun hoch im Aetherblau! Auf's neu' beschwingt!

(E. Neuhoß-von Habeln.)

Nassau.

Obstmärkte

am 28. September und 18. Oktober.

Zwetschenmarkt

jeden Mittwoch bis zum 28. Oktober.

Es können auch Kartoffeln und Gemüse aufgefahren werden.

Bad Ems.

Obstmärkte: Freitag, den 9. und Montag, den 26. Oktober.

Diez.

Obstmärkte am 6. und 16. Oktober.

Zwetschenmarkt an jedem Freitag.

Montabaur.

Obstmärkte am 14. und 21. Oktober.

Evangel. Kirche Nassau.

Mittwoch, den 30. September. Abends 8 1/2 Uhr Kriegsbetstunde
Herr Pfarrer Moser.

Dienstag, Mittwoch, 30. September. Nachm. 4 Uhr: Bibel-
und Betstunde in Sulzbach.

Einladung

zu einer Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung auf
Freitag, den 2. Oktober cr., abends 8 Uhr.

Tagesordnung:

1. Anerkennung des Schuldscheins betr. Anleihe zum Postneubau.
2. Verkauf eines Grundstücks an die Gewerkschaft Rüferrburg.
3. Anschaffung eines Sargsenkapparates.
4. Genehmigung der Anlage einer Freitreppe am Landeshauptgebäude auf städtischem Gelände.
5. Wahl der Kommission zur Prüfung der Stadtrechnung.
6. Wahl der Beisitzer und deren Stellvertreter zur Stadtverordnetenversammlung.
7. Bewilligung einer Bauaufsicht zum Postneubau.
8. Verpachtung einer Remise im Nebengebäude des Adelsheimhofes.
9. Mitteilungen.

Der Magistrat wird hierzu mit eingeladen.

Nassau, den 26. September 1914.

Medenbach,
Stadtverordneter-Vorsitzer.

Bekanntmachung.

Gebäudebesitzer, welche eine Veränderung in der Brandversicherung ihrer Gebäude, die Aufnahme von Neubauten in die Nassauische Brandversicherungs-Anstalt, Klassenänderung oder die Aufhebung bestehender Versicherungen beabsichtigen, wollen ihre Anträge bis spätestens 21. Oktober d. Js. bei dem Bürgermeisteramt anbringen.

Nassau, den 24. September 1914.

Der Bürgermeister:
Hafenleber.

Bekanntmachung.

Alle Wandergewerbetreibenden, welche für das nächste Kalenderjahr, also für 1915, einen Wandergewerbe- bezw. einen Gewerbeschein haben wollen, werden aufgefordert, ihre diesbezüglichen Anträge spätestens in der ersten Hälfte des Monats Oktober d. Js. bei der unterzeichneten Ortspolizeibehörde mündlich oder schriftlich zu stellen. Abwesende können die Anträge auch durch ihre Angehörigen einbringen lassen. Nur bei Einhaltung der angegebenen Frist ist mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß die beantragten Scheine noch vor dem 1. Januar kommenden Jahres auf der Hebestelle — Stadtkasse — hier zur Einlösung bereit liegen werden.

Nassau, den 25. September 1914.

Die Polizei-Verwaltung:
Hafenleber.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 6. Oktober findet kein Eichtag statt.

Es ist beabsichtigt, bis Ende Dezember die Eichtage ausfallen zu lassen, falls nicht genügende Anträge auf Ausführung von Eichungen vorliegen. Gewerbetreibende und Personen, welche eichpflichtige Geräte haben, wollen deshalb bis zum 20. Oktober hier die Zahl und Art der Eichgegenstände anmelden.

Nassau, den 26. September 1914.

Der Magistrat:
Hafenleber.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Lieferungen für die Errichtung eines Freibanklokals im Realschulnebengebäude sind zu vergeben. Angebote, welche mit entsprechender Aufschrift versehen sein müssen, werden bis zum 5. Oktober erbeten. Der Kostenanschlag kann auf dem Bürgermeisteramt eingesehen werden.

Nassau, den 26. September 1914.

Der Magistrat:
Hafenleber.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Polizei-Verordnung vom 7. August 1888 wird im Einverständnis mit dem Feldgericht hiermit angeordnet, daß die Tauben während der gegenwärtigen Saatzeit vom 1. Oktober d. Js. ab auf 6 Wochen in den Taubenschlägen zu halten sind. Zuwiderhandlungen werden auf Grund der vorbezeichneten Polizeiverordnung bestraft.

Nassau, den 24. September 1914.

Die Polizei-Verwaltung:
Hafenleber.

Bekanntmachung.

Donnerstag, 1. Oktober findet die Erhebung der Gemeindesteuer II. Vierteljahr 1914 bei der unterzeichneten Kasse statt.

Bergn.-Scheuern, 25. September 1914.

Die Gemeindekasse.

Neuheiten für Herbst u. Winter

sind eingetroffen:

Mäntel, schwarz und farbig für Damen,
Kostüme, farbig, blau und schwarz,
Kinderkleider, alle Größen,
Kindermäntel, blau, grau, braun u. alle Farben.

Mache besonders auf einen Posten Kinderkleider, welchen ich zu enorm billigen Preisen verkaufen kann, aufmerksam.

M. Goldschmidt, Nassau.

Feinste Süßrahmbutter.

Tafelbutter, Pfd. 1.35 Mk.

frisch eingetroffen.

Kölner Konsum-Geschäft, Nassau.

Amtsstraße.

Kaffee

in allen bekannten Preislagen stets
frisch geröstet.

A. Trombetta, Nassau.

Kaffee-Rösterei mit Motorbetrieb.

Bestellungen auf

Düngerfalk (gefeibter Weißfalkstaub)

bitte ich recht bald bei mir machen zu wollen, damit denselben bestellen kann, um ihn auf vielseitigen Wunsch bei der Herbstsaat gegen die Schneckenplage zur Hand zu haben. Der Preis stellt sich im einzelnen Zentner auf 35 Pfg., bei mehreren Zentnern auf 30 Pfg. ohne Wiegegeld.

Ehr. Balzer, Nassau,
Baumaterialien-Handlung.

Sparame weitblickende Hausfrauen

treffen frühzeitig Vorkehrungen für das Einkochen der Früchte und Gemüse.

Welchen

Apparat und welche Gläser
kaufen Sie?

Diese Frage ist schon Millionen Male aufgeworfen worden.
Die Antwort muß heute wie ehemals lauten:

Ich kaufe nur

WECK

Niederlage bei

J. W. Ruhn, Nassau.

Schafwolle per Pfd. 1.20 bis 1.30 Mk. Lumpen,
Knöden, altes Eisen ect. die höchsten Preise.

Alb. Rosenthal, Nassau.

Freiwillige Feuerwehr, Nassau.

Sonntag morgen 8 Uhr

Übung.

Pünktliches und vollständiges Erscheinen erwartet

Der Kommandant.

Quittung.

Für das Vereinigte Komitee der unter dem Roten Kreuz wirkenden Vereine des Unterlahnkreises sind weiter eingegangen:
Ungenannt in Scheuern 8 — Mk.
Legtmeyer in Nassau 8 — Mk.
Gastwirt Hinterwälder in Schweighausen, Sühne-
betrag von D. W. 7.75 Mk.

Weitere Gaben werden herzlich erbeten. Es gilt große
Not Verwundeter und Erkrankter zu lindern.

Geschäftsstelle:
Nassauer Anzeiger.

Jeden Mittwoch und
Samstag Abend:

Deutsch Pilsner

im Anstich.

Löwenbrauerei-Ausschank.

Inkarnathlee und Senfsaat eingetroffen bei
J. W. Ruhn, Nassau.

Wein und Kognak!

Mein reichhaltiges Lager in
prima Weiß- und Rotweinen,
sowie in Kognak,
bringe ich hiermit höflich in empfehlende Erinnerung.
Nur gute Qualitäten zu mäßigen Preisen.

Ehr. Piskator,

Küferei und Weinhandel in Nassau.

Feld-Packungen in Tabak, Zigarren und Zigaretten

empfehlen

A. Trombetta, Nassau.

Grosses assortiertes Lager in

allen Winterartikeln

zu außergewöhnlich billigen Preisen, als: Strümpfe, Socken,
Handschuhe, Pulswärmer, Leibbinden, Kniwärmer, Unter-
hosen, Unterjacken, Normalhemden, Hautjacken, farbige
biederne Herren-, Damen- und Kinderhemden, Ohrenschützer,
wollene Kindermäntel, Kinderhauben, Kinderkleiderchen, Kin-
derhauben, Kinderkleiderchen, Kinderhöschen, Wickelbänder,
fertige Unterzeuge für Kinder von 40 Pfg. an.

Albert Rosenthal Nassau.

Abhanden gekommen ist von einer Acker-EGge die
dazu gehörige Kette. Ersuche den Selbstleher um gefällige
Rückgabe.
Ehr. Balzer.

Zur Einmachzeit

empfehle einen großen Posten Reg.-Gläser.

Albert Rosenthal, Nassau.

Winterfalspflanzen, Weißkraut, Rot-
kraut, Wirsing und Spitzkrautpflanzen

bei

H. Hermes, Nassau, Römerstraße.

Für Herbst u. Winter empfehle:

Für Herren:

Biberhemden,
Normalhemden,
Hautjacken,
Unterhosen,
woll. Strümpfe,
gestr. Jacken,
gestr. Westen
usw.

Für Damen:

Hemden, weiß und farbig,
Hosen, weiß und farbig,
Reformhosen, blau und grau,
woll. Unterröcke,
woll. Untertaillen,
Ueberziehblusen
usw.

Als Bettwäsche empfehle:

woll. Bettdecken, Bettlüber, Bett- und Kopfbezüge weiß
und farbig.

M. Goldschmidt, Nassau.

300 Stck. Wärmflaschen und Leibwärmflaschen
eingetroffen.

Albert Rosenthal, Nassau (Ruhn).

Fall- und Schüttelobit

kauft zum Tagespreis Ehr. Piskator, Nassau.